

## ifb-Forschungskolloquium

<b>Datum/Ort</b>	Dienstag, 26. April 2016, 14.15 bis ca. 16.00 Uhr
<b>ReferentIn</b>	<b>Prof. Dr. Martin Diewald, Universität Bielefeld</b>
<b>Thema</b>	Warum sich für „social genomics“ interessieren? Beiträge genetisch informierter Ansätze zur Ungleichheitsforschung
<b>Abstract</b>	<p>Zumindest für Soziologen und benachbarte Disziplinen stellt genetisch informierte Forschung immer noch ein Randgebiet dar – obwohl alles was uns an sozialen Phänomenen interessiert definitiv zu einem beträchtlichen Anteil auch genetisch erblich bedingt ist. Allerdings stellen Erblichkeitsschätzungen deshalb noch keinen soziologisch interessanten Tatbestand dar. Vielmehr kann die Berücksichtigung genetischer Einflüsse dann für die Sozialforschung interessant werden, wenn (a) die genetische Konfundierung sozialer Einflussfaktoren kontrolliert und damit deren kausale Interpretation besser fundiert werden kann, sowie (b) Gen-Umwelt-Interaktionen ein neues Feld für die Sozialforschung eröffnen. Beide Fälle sind besser an bekannte methodische und theoretische Paradigmen anschlussfähig, als es auf den ersten Blick erscheinen mag. Unbeobachtete Heterogenität und Endogenitätsprobleme in der Modellierung, soziale Selektion, Ressourcenunterschiede Stress, soziale Kontrolle sind hierfür wenige Stichworte. Nicht umsonst spricht man in der genetischen Forschung von einem „environmental turn“, d.h., ohne sozialwissenschaftliche Expertise können genetische Einflüsse oft nicht angemessen aufgeklärt und interpretiert werden. Umgekehrt kann genetisch informierte Forschung zu verstehen helfen, warum die gleichen Umwelten auf verschiedene Individuen so unterschiedlich wirken können.</p> <p>Ich werde im Vortrag zunächst für diejenigen, die mit den unterschiedlichen Ansätzen der genetisch informierten Forschung nicht vertraut sind, eine kurze Einführung geben und in diesem Zusammenhang auch die TwinLife-Studie kurz vorstellen; dann auf Konzepte und den Stand der Forschung zur Gen-Umwelt-Kovarianz und –Interaktion eingehen; und schließlich am Beispiel elterlicher Erziehung und elterlichen Investitionen ein Beispiel für die Berücksichtigung genetischer Informationen in der Sozialforschung geben.</p>